

THOMAS R. FLYNN

# EXISTENZIALISMUS

Eine kurze Einführung

Aus dem Amerikanischen  
von Erik M. Vogt

TURIA + KANT  
WIEN-BERLIN

# INHALT

**Bibliografische Information Der deutschen Bibliothek**  
Die Deutsche Bibliothek verzeichnet diese Publikation in der Deutschen Nationalbibliografie; detaillierte bibliografische Daten sind im Internet über <http://dnb.ddb.de> abrufbar.

**Bibliographic Information published by  
Die Deutsche Bibliothek**  
Die Deutsche Bibliothek lists this publication in the Deutsche Nationalbibliografie; detailed bibliographic data is available in the internet at <http://dnb.ddb.de>.

ISBN 978-3-85132-488-4

Originaltitel:  
Existentialism. A Very Short Introduction  
© Oxford University Press, 2006

© für die deutsche Ausgabe:  
Verlag Turia + Kant, 2008, 2013

Covergestaltung: Bettina Kubanek

Copyright-Hinweis zu den Abbildungen:  
Die Abbildungen sind dem Internet entnommen, ohne dass die Inhaber der Copyrights eruiert werden konnten.  
Sofern über das Bildzitat hinaus gehende Ansprüche geltend gemacht werden, mögen sich diese beim Verlag melden.

VERLAG TURIA + KANT  
A-1010 Wien, Schottengasse 3A / 5 / DG 1  
[info@turia.at](mailto:info@turia.at) | [www.turia.at](http://www.turia.at)

<b>VORWORT</b> .....	7
<b>1 PHILOSOPHIE ALS LEBENSFORM</b> .....	13
Klarheit ist nicht genug .....	16
Das Erlebnis .....	19
☞ FÜNF THEMEN DES EXISTENZIALISMUS .....	23
»Eine Wahrheit, für die ich sterben will« .....	24
Engagierte Philosophie und Literatur .....	28
☞ JEAN-PAUL SARTRE (1905–1980) .....	31
Existenzialismus und Kunst: indirekte Mitteilung .....	32
Husserl und die phänomenologische Methode .....	34
☞ EDMUND HUSSERL (1859–1938) .....	37
<b>2 DAS INDIVIDUUM IM WERDEN</b> .....	43
Kierkegaards Theorie der Stadien .....	46
☞ SØREN KIERKEGAARD (1813–1855) .....	49
Freiheit, aber nicht für alle: Nietzsche .....	61
☞ FRIEDRICH NIETZSCHE (1844–1900) .....	63
»Im Hinblick auf die Ausnahme philosophieren, ohne die Ausnahme zu sein« .....	68
<b>3 HUMANISMUS: FÜR UND WIDER</b> .....	71
Der Humanismus und das Unbewusste .....	76
Ein alternativer Humanismus/eine Alternative zum Humanismus? .....	78
☞ MARTIN HEIDEGGER (1889–1976) .....	79
Schöpferische Freiheit gegen schöpferische Treue: theistischer Humanismus .....	82
☞ GABRIEL MARCEL (1889–1973) .....	83
☞ KARL JASPERS (1883–1969) .....	86
Die Erfahrung von Kontingenz .....	87
Humanismen und Freiheiten (Merleau-Ponty) .....	90

**4 AUTHENTIZITÄT** . . . . . 93

In-Situation-sein . . . . . 96

Bifokales Bewusstsein . . . . . 99

Unaufrichtigkeit . . . . . 102

Der »Glaube« der Unaufrichtigkeit. . . . . 104

Zwei Formen der Unaufrichtigkeit . . . . . 106

Authentisch existieren. . . . . 109

Eine Ethik der Authentizität . . . . . 114

**5 EIN GELÄUTERTER INDIVIDUALISMUS? EXISTENZIALISMUS UND GESELLSCHAFTLICHES DENKEN.** . . . . . 119

Kierkegaard und Nietzsche über die bürgerliche Kultur . . 120

Heidegger und Jaspers: Mitsein und die Verlockung des Nationalsozialismus . . . . . 125

Die Herausforderung durch die Massengesellschaft:

    Marcel . . . . . 130

Sartre und Camus über den Algerienkrieg. . . . . 133

    ☞ ALBERT CAMUS (1913–1960) . . . . . 137

Sartre und Merleau-Ponty über die Kommunistische Partei . . . . . 138

Simone de Beauvoir und der existenzielle Feminismus . . 140

    ☞ MAURICE MERLEAU-PONTY (1908–1961) . . . . . 141

    ☞ SIMONE DE BEAUVOIR (1908–1986) . . . . . 143

Individuen in Beziehung: sozialer Existenzialismus . . . . 147

**6 EXISTENZIALISMUS IM EINUNDZWANZIGSTEN JAHRHUNDERT** . . . . . 149

Erfahrung und Sprache . . . . . 153

Strukturalismus und Poststrukturalismus . . . . . 162

Hermeneutik. . . . . 169

Eine Ethik der Verantwortung . . . . . 175

**ANMERKUNGEN** . . . . . 181

**GLOSSAR** . . . . . 185

**DANKSAGUNG.** . . . . 191

Der Existenzialismus wird gemeinhin mit den Pariser Cafés am linken Ufer der Seine und mit der »Familie« der Philosophen Jean-Paul Sartre und Simone de Beauvoir in Verbindung gebracht, die dort in den Jahren unmittelbar nach der Befreiung von Paris Ende des Zweiten Weltkriegs zusammenkamen. Man stellt sich unkonventionelle, avantgardistische Intellektuelle vor, die an ihren Zigaretten hängen und Jazz hören, während sie hitzig die Implikationen ihrer neu gefundenen politischen und künstlerischen Freiheit diskutieren. Die Stimmung ist gekennzeichnet von einem Enthusiasmus, einer Kreativität, einer quälenden Selbstanalyse und Freiheit – immer Freiheit.

Obgleich diese Assoziationen jenes Bild spiegeln, das zu jener Zeit von den Medien projiziert wurde, und obgleich sie ohne Zweifel den Zeitgeist einfangen, kehren sie die philosophische Bedeutung des existenzialistischen Denkens unter den Teppich und verkaufen dieses als kulturelles Phänomen eines bestimmten geschichtlichen Zeitabschnitts. Vielleicht ist das der Preis, der von einer Denkweise zu entrichten ist, die es so sehr darauf anlegte, Philosophie konkret und nicht in einer abstrakten und zeitlosen Manier zu betreiben. Der Wunsch der Existenzialisten, ihrem Denken zeitgenössische Relevanz zu verleihen, brachte sie zu ihrem sozialen und politischen Engagement, aber das verband sie auch mit ihrer Zeit und legte nachfolgenden Generationen nahe, sie als passé zu betrachten.

Dieses Missverständnis des existenzialistischen Denkens hoffe ich im vorliegenden Band zu korrigieren. Auch wenn der Existenzialismus deutlich die Zeichen der Zeit nach dem Zweiten Weltkrieg trägt, so ist er dennoch als eine Weise des Philosophierens und als eine Untersuchung derjenigen Probleme, die im Leben der Menschen wichtig sind, zumindest so alt wie die Philosophie selbst. Er ist so aktuell wie die *conditio humana*, die er untersucht. Um gleich zu Beginn sicherzustellen, dass dieser Aspekt nicht verloren geht, beginne ich mein erstes Kapitel mit einer Diskussion der Philosophie als einer Lebensform, nicht als Lehre oder Denksystem. Der Titel des ersten Kapitels »Philosophie als Lebensform« stammt von einer Untersuchung des Altphilologen Pierre Hadot, die zeigt, in welcher Weise die Rückkehr zu den Stoikern als Beispiel dafür gelten kann, wie »antike« Philosophie auch heutzutage für das Leben der Menschen relevant sein kann. Obgleich Hadot die Griechen und Römer bevorzugt, findet er dennoch ähnliche Anliegen in den Schriften von Søren Kierkegaard und Friedrich Nietzsche, den so genannten »Vätern« der existenzialistischen Bewegung aus dem neunzehnten Jahrhundert, wie auch bei ihren Nachkommen.

Gemeinhin anerkannt ist, dass der Existenzialismus eine Philosophie des konkreten Individuums darstellt. Dies ist sein Vorzug wie auch seine Schande. Im Zeitalter der Massenkommunikation und Massenzerstörung ehrt es den Existenzialismus, dass er den intrinsischen Wert dessen verteidigt, was Sartre, sein Hauptvertreter, das »freie organische Individuum« nennt: d.h. den handelnden Menschen aus Fleisch und Blut. Wegen des nahezu unwiderstehlichen Sogs der Anpassung in der modernen Gesellschaft ist eine »existenzielle Individualität« eine Errungenschaft – und keineswegs eine permanente. Wir

werden als biologische Wesen geboren, aber wir müssen zu existenziellen Individuen werden, und zwar indem wir Verantwortung für unsere Handlungen übernehmen. Dies stellt eine Konkretisierung von Nietzsches Satz dar, »zu werden, was man ist«. Viele Menschen erkennen eine solche Verantwortung niemals an und flüchten stattdessen vor ihrer existenziellen Individualität in das Behagen der gesichtslosen Menge. Im zweiten Kapitel skizziere ich als ein Beispiele dafür, was es heißt, zu einem Individuum zu werden, Kierkegaards so genannte »Sphären« der Existenz oder *Stadien auf des Lebens Weg* und schließe mit einigen Beobachtungen darüber, wie Nietzsche dieses Projekt, zu einem Individuum zu werden, betrachten würde.

Kurz nach Kriegsende hielt Sartre eine öffentliche Vorlesung mit dem Titel »Der Existenzialismus ist ein Humanismus«, welche das intellektuelle Leben in Paris erschütterte und als eine Art Manifest für die Bewegung diente. Von jenem Zeitpunkt an wurde der Existenzialismus mit einer bestimmten Art von humanistischer Philosophie, die den Menschen und menschlichen Werten die höchste Bedeutung einräumte, und auch mit anderen Versionen des Humanismus in Verbindung gebracht, die zu jener Zeit gängig waren. Im dritten Kapitel diskutiere ich die Implikationen jener problematischen Vorlesung – die einzige, von der Sartre bedauerte, sie jemals veröffentlicht zu haben – wie auch Martin Heideggers »Antwort« auf diese in seinem berühmten *Brief über den Humanismus*.

Während »Freiheit« gemeinhin als der höchste Wert des existenzialistischen Denkens anerkannt wird, ist seine erste Tugend die Authentizität. Das vierte Kapitel widmet sich diesem Gegenstand sowie der Eigenart und den Formen der Selbsttäuschung oder Unaufrichtigkeit, die

ihr gegenüber stehen. Ich beziehe die Authentizität auf das existenzielle Individuum und erwäge die Möglichkeit einer Ethik der Authentizität auf der Grundlage existenzieller Verantwortung.

Um der nach dem Krieg weit verbreiteten Kritik entgegenzutreten zu können, dass der Existenzialismus einfach eine weitere Form des bürgerlichen Individualismus darstelle, d.h. eines kollektiven Bewusstseins beraubt und gleichgültig sei gegenüber der Notwendigkeit, die gesellschaftlichen Problemen jener Zeit anzusprechen, widme ich das fünfte Kapitel der Frage eines »geläuterten Individualismus«, insofern ich zeige, dass die Existenzialisten versuchen, gesellschaftliche Solidarität auf eine Weise zu denken, welche individuelle Freiheit und Verantwortung, die weiterhin nicht zur Disposition stehen, betont und nicht kompromittiert.

Im letzten Kapitel beziehe ich mich auf die vorangegangenen wie auch auf andere Aspekte des existenzialistischen Denkens, um die anhaltende Relevanz der existenzialistischen Philosophie für unsere eigene Gegenwart zu erörtern. Es ist notwendig, die philosophische Bedeutung dieser Bewegung, ihr eindrucksvolles Denken und ihre Aufmerksamkeit für das Konkrete von den faszinierenden, aber nun veralteten Spuren ihrer Zeit ihrer Ausformulierung auf dem linken Seine-Ufer zu trennen. Aus den vielen möglichen Themen wähle ich vier Fragen von gegenwärtigem Interesse, zu denen die Existenzialisten nach wie vor wichtige Antworten haben.

Zwei Eigenschaften dieses kurzen Bandes mögen dem Leser vielleicht sogar in einer kurzen Einführung als Beschränkungen erscheinen: Das Fehlen einer Anzahl von gemeinhin bekannten »existenzialistischen« Namen und – das andere Extrem – die vielleicht übermäßige Anwesenheit von Jean-Paul Sartre überall in diesem Band.

Um der ersten Kritik zu begegnen: Obgleich ich zum Beispiel Dostojewski oder Kafka, Giacometti oder Picasso, Ionesco oder Beckett – wichtige Beispiele für existenzialistische Themen in den Künsten – erwähnen hätte können, ist es mein Anliegen, den Existenzialismus als eine philosophische Bewegung mit künstlerischen Implikationen und nicht als eine (nur) literarische Bewegung mit philosophischen Ansprüchen – eine verbreitete, jedoch unsinnige Vorstellung – zu behandeln. Der Grund dafür, dass weder Buber noch Berdajew, weder Ortega y Gasset noch Unamuno, noch auch viele andere Philosophen, die es verdienen würden, hier genannt zu werden, nicht zur Sprache kommen, besteht darin, dass der vorliegende Band nur eine »kurze« Einführung in den Existenzialismus darstellt.

Was die Prominenz Sartres anbelangt, so ist festzuhalten, dass er und Simone de Beauvoir die einzigen Philosophen in dieser Gruppe sind, die sich dazu bekannten, »Existenzialisten« zu sein. In dem Maße, in dem der Existenzialismus eine Bewegung des zwanzigsten Jahrhunderts war, stand Sartres Werk mit Sicherheit im Zentrum des Existenzialismus. Und niemand veranschaulicht besser als Jean-Paul Sartre die Einheit von und Spannung zwischen Philosophie und Literatur, Begrifflichem und Imaginärem, Kritischem und Engagiertem, Philosophie als Reflexionsform und Philosophie als Lebensform, welche die existenzialistische Art des Philosophierens charakterisieren.